

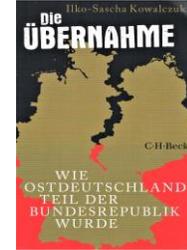


Übernahme

Kowalczuk zur Geschichte BR(D)DR

So ein Buch hat bereits gefehlt. Sein Autor ist ein Ostdeutscher, geboren 1967, der Erich Honeckers „Deutsche 'Kratsche 'Plik“ als Schüler, Bau-facharbeiter und Institutspförntner erlebte. Also ½ der DDR-Zeit, ehe er im vereinten Deutschland an der Humboldt-Universität Geschichte studierte. Nach dem Mauerfall machte der Aktivist von sich reden, griff mit Artikeln in einen argen akademischen Vereinigungsprozess ein. Promoviert an der Universität Potsdam, stieg er dabei mittenmang zum geübten Erklärer auf.

München Beck 2019



Dreißig Jahre später hat der Wissende aus der noch qualmenden Geschichte, wie er meint, diesen Essay darüber gemacht, wie Ostdeutschland in der Berliner Republik eingemeindet wurde. Obwohl er viel zur Vorgeschichte der Einheit aus seinem Erleben dartut, fordert er Einwände heraus, wenn er über dieses beigetretene Klein Mauerretanien und die neue Freiheit schreibt. Kein Wunder, ostdeutsche Erfahrungshorizonte fallen je nach Geburtsjahren aller fünf Jahre anders aus, zumal Walter Ulbrichts Ära bunter war als die des Nachfolgers.

Faktensicher stellt Kowalczuk Krise und Revolution, vom Runden Tisch zu freien Wahlen und die enorme Arbeitslosigkeit dar. Seine Kernthese? Ostdeutschland sei ein Fall rasch nachholender Modernisierung und Laboratorium der Globalisierung. Ein Beweis indessen fehlt: Globalisierung erscheint als Naturkonstante. Sie ist, wie Industrialisierung, gestaltbar, sofern dahin Nationalkräfte wirken. Der Verfasser erörtert allzu pejorativ Populismus, Patriotismus und Nationalstaat. Denn Staaten wurden nicht schuldig, sondern Menschen. Den Weimeraner Demokratie-Versuch beendeten die Nazis mit ihrer Diktatur. Bonn erhielt Demokratie unter den Vier Mächten, Ostberlin die Sowjet-Diktatur. Die Berliner Republik gefährdet die junge Demokratie und die Zukunft. Einige Ostdeutsche fühlen die neue Krise.

Einheitsfrust

Kowalczuk ist analytische Kraft eigen, wie die Zusammenbruchgesellschaft zur friedlichen Revolution führte, wo das Volk viel gebildeter war als die ihm vorgesetzte Regierung. Dies machten sich seit der Einheit am 3. Oktober 1990 wenige zu Nutzen. Westliche Aufbauhelfer trafen auf eifrige Kofferträger oder trotzig Widerständler samt großen Gruppen lethargisch Rundumversorger. Dem entflohen die Mobilen zum deutschen Westen, nach Afrika oder Amerika, die **DDR-Abwicklung** fern verfolgend. Heute fragen von außen und drinnen Kinder und Enkel, Generation 3 & 4 Ost, nach Woher und Sinn. Was war der Einheit Crux?

An Universitäten beklagt der Autor den Elitenaustausch. Neuberufene verdrängten Ostler noch nach 2000, zogen allein die Ihren auf Posten. Diesen Wechsel nannten Leiter wie Dieter Simon oder Jürgen Kocka im Rückblick „überzogen“, was wider besseres Wissen folgenlos blieb. Die **Spätabwicklung** ging weiter. Zwar stellen Ostdeutsche etwa 17% der Einwohner, doch ganz oben nur bis vier Prozent. Deutungseliten bleiben überall Westler, was laut Kowalczuk aller Demütigung verstärkt. Nie sei es um Leistungen gegangen: noch 30 Jahre später rekrutieren sich Westeliten aus sich heraus. Bald ist alles vorbei. Trotzdem hangelten sich einige Ostdeutsche mit soliden **Resultaten** voran, so Ulrich van der Heyden.

Debakel

Unverwechselbar schafft es der Autor, diese komplexe Geschichte darzustellen. Er hat sich von Dogmen befreit. Doch scheint wieder eine allzu starre Ansicht durch: Globalisierung, Rechtsextreme und Migration. Er verweist auf „rassistische Vorgänge in Chemnitz“, fragt, ob es denn möglich sei, dass die Aufarbeitung der jüngsten 30 Jahre völlig fruchtlos blieb?

Er enthüllt dies. Hinzu kamen Schengen-EU, Brexit und 2015: naiv holte Angela Merkel Millionen aus Mittelostkulturen ungeprüft herein. Das geht weiter so. Flüchtlinge? Meist junge Männer, die ihr Glück suchen, auch Clans bilden. Aber nicht alle möchten arbeiten. Einige finden Islamismus, Scharia und Hartz IV wie Syriens LKW-Jihadist am 8. Oktober.

Für mich sind friedvolle Einheit und Freiheitslohn wunderbar. Doch Berlin gefährdet das enorm: Eurokratien beuteln EU-Ebenen wie offene Grenzen. EU-Kommissare und Ewigpolitiker untergraben die Nationalsouveränität. Die Kanzlerin schwächt Bürgerwohl und Nationalstaat, fädelt Umverteilung nach Afrika und zur Türkei ein, stellt aber Zugezogene über die Bürger. Ist ihr kein Nationalschutz eigen, erst dieses Einigsein zu schaffen, ohne neue Sozialexperimente? Der Autor zitiert Demografen: Deutschland brauche im Jahr um 200.000 Zustrom. Dazu gibt es bessere Wege, zumal Technologien viele ersetzen werden und Immigration kulturell lenkbar ist. Wer holt denn immer noch massiv jene herein, die lange teuer sind, ehe sie Selbstversorger werden (nur 1/3), „übersieht“ parallel Ostdeutsche?

Fehlprioritäten

Eine Hälfte Ostdeutscher, die sich als Deutsche zweiter Klasse sehen, könnte die „rassistische AfD“ wählen. Ein Pauschalurteil, ohne die Berliner Auslöser anzugehen. Zudem gibt es Korrelationen von oben links (Merksels Partei) außen – nach rechts unten außen. Wer Dauerimmigration als Fehler #3 verkennt, im Jahr über €20 Md. dafür zahlt, staune nicht über bewegte Ostdeutsche oder wie Judenhass unter der zu Israel/Iran viel zu zweideutigen Merkel steigt. Nach 16 Jahren drängen Wenden zu mehr Demokratie: nur zwei Amtszeiten; Bundeskanzler-Direktwahl; Abbau politischer EU-Kommissare, effektives Parlament; verfehlt „dichte Außengrenzen, EU-Asylkurs“. Mehr Direktdemokratie; Bürger vornan: sie bringen das Vermögen.

Wie heftig Wenden im demokratischen Populismus zünden, zeigte Amerika, wo 16 Jahre (1993-2001+2009-2017) Liberale regierten. Ihre Dauerparlamentarier, ihr Tiefstaat liegen im präsidentialen Machtkampf, wo Linksillusionen ausgreifen. Ökoradikale schüren Klima-Ängste für Macht⁺ und Steuer⁺. Wie „unser Klimakabinett“ €54 Md. für Umwelt-Soziales.

Ostdeutsche erfuhren autoritäre, antidemokratische Wege ohne die Ideen von Bürgern in römischer Folge. Insassen hatten ihr Pflichtdiktat ohne bürgerliche Rechte. Sie kannten weder Nation noch Nationalsinn, zumal die „sozialistische Nation“ als ideologisches Idol verflog. Oft unbewusst, hängen daher manche daran, was zuvor noch Nation und Nationalidee vorgab. „Antifaschismus“ beließ sie bis 1989 dichter am Dritten Reich als Westdeutsche, die Verwestlichung als Amerikanisierung und Aufarbeitung bewegte. Umgekehrt entsagen Globalisten Nation samt Heimat. Wie oft folgt noch diese fatale Hauptsünde aus Utopien? Viele Ostdeutsche sind davon härter betroffen, zumal andere „Eliten“ zu wenig korrigieren. Aber sie müssen selbst mehr tun. Bürger wollen gesichert diese Heimat weltoffen erleben.

Ilko-Sascha Kowalczyk erhellt die formelle Einheit ohne Einigsein, umgeht aber manche Zwiste, und bleibt dennoch attraktiv: dieses Gestern lebt.

Erneut Linksverfall wie 1917?



Wolfgang G. Schwanitz